

Unterhaltungsbeilage

Schlesischen Zeitung

Nr. 45

Wahre die den vollen Glauben an diese Welt trotz dieser Welt. Fontane.

Robert von Erdberg.

6. Juni 1866 — 6. Juni 1926

Die geistige Aelterlieferung des echten, tiefen Deutschland hat sich in den Marken und Außenlanden des Deutschtums vielfach lebendiger erhalten, als in den Grenzen des Reichs, das seit 1870 immer ausschließlich in wirtschaftlichen Kämpfen seine Kräfte festlegte. Schweizer, Wallen, Sudetenendeutsche haben die Rolle von Bewahrern und Mahnern gespielt. So ist es kein Wunder, daß eine Bewegung, die jene tiefere geistige Aelterlieferung in neue Verhältnisse zu überpflanzen sucht, gerade in einem Wallen ihren guten Geist verehrt und sich züchtet, seinen 60. Geburtstag als einen Festtag zu feiern.

Die Volksbildungsbewegung ehrt in Robert von Erdberg, dem in Riga Geborenen, die besten und reinsten Elemente ihres eigenen Wesens. von Erdberg ist im Dreikaiserjahr 1889, dem ersten der wilhelminischen Ära, nach Deutschland gekommen. Als er das geistige Deutschland nicht fand, ist er treu geblieben, es wieder zu finden, wieder zu schaffen. Durch ein Menschenalter stand er zunächst in fast hoffnungslosem, still und geduldig unter den größten menschlichen Opfern durchgehaltenem Kampf gegen den Ungeist. Er kämpfte auf einem Terrain, wo es keine äußeren Ehren zu holen gibt. Das Gebiet der freien Volksschule wird in Deutschland so verachtet, wie alles, was in keiner Kammer- und Gehaltsklasse unterzubringen ist. In einem solchen Bereich nun gegen Charlatane, mechanischen und geistlosen Betrieb aufzutreten, ist naturgemäß besonders schwer. Denn die freie Volksschule, ist zunächst ja der Sicherungen und Räume, mit denen alle Jugendbildung in Volksschule, Gymnasium und Universität gegen Dummheit und Unfähigkeit geschützt werden kann. Auf dem Nummernfeld der freien Volksschule galt es am Anfang dieses Jahrhunderts, überhaupt erst einmal ein Niveau zu fordern und durch unermüdliches Fordern allmählich ein Niveau zu schaffen. Für Kinder, Gymnasialisten und Studenten können von außen Rauten geschaffen werden. Die in unserer Gesellschaftsordnung unerläßlich gewordene Fortbildung der Erwachsenen läßt sich an sich nicht gängeln noch bevormunden. Hier kann nur die unablässige Selbsterziehung und das mahnende Gewissen des Personalfreies helfen, der der an der Erwachsenenbildung mitwirkt, die staatl. Berechtigungen und die erprobten Bildungswege der Jugendbildner einigermaßen aufzuwecken.

Deshalb aber ist ein solches Gewissen auch besonders schwer zu schaffen. Ein Beispiel mag das verdeutlichen. Wir haben heute im politischen Leben Deutschlands kein Forum, vor dem man sich reitunglos blamieren könnte. Es gibt keine Verleumdung, keine Engstirnigkeit und Niedertracht, die nicht heute ihre Schutztruppe findet und dreist gemacht durch sie der übrigen Öffentlichkeit die Stirn böte. Unsere Lage ist im wortwörtlichen Sinne eine „gewissenlose“, ohne Gewissen. In dieser Lage unseres politischen Lebens mag man erweisen, wie schwer es war, ein Gewissen, ein Forum, auch nur für den kleinen Kreis freier, d. h. unabhängiger Volksschüler zu schaffen, ein Forum, vor dem man sich nicht gern blamiert!

Wenn heute die deutsche freie Volksschule auf Niveau und Qualität hält, so verdankt sie das Erdberg. Nachdem er durch persönliche Arbeit, Einrichtung der volkstümlichen Kurse der Arbeiterkassen, von Arbeiterkongressen, Museenführungen und als Leiter des für ihn geschaffenen „Vereins „Volksschule“, der Beträge für Volksschulbücher, immer aber in voller innerer Unabhängigkeit den ganzen Umkreis der Aufgaben selbst kennen gelernt hatte, gelang ihm 1908 die Gründung des Volksschulvereins. In diesem erhielt die Bewegung ihr kritisches Gewissen. Da ein Mann es liebte, der nicht das Geringste für sich erstrebte, ohne persönlichen Ehrgeiz und ohne Stillschaltung nur des Ged

diente, so wurde es immer bedeutlicher und aussichtsloser, immer gewaltiger und schließlich immer weniger ratsam, dem leisen und eindringlichen Mahnwort dieses Gewissens zu widerstehen.

Wenn gleich nach dem Kriege der von unlauteren und unberechnenden Geistern verübte Bösen und Mummel um die Volksschule nicht größeren Schaden angerichtet hat, so ist das in erster Linie der Arbeit Erdbergs und seiner Mitarbeiter zu danken, die sich damals nicht mitziehen ließen. Erdbergs Arbeit wurde 1919 auch staatl. regiert. In dem „Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksschule“ Preußens erhielt das dritte Drittel der Volksschule immerhin eine — (Ober-)Regierungsratsstelle!

Es war ein Opfer und keine Beförderung, daß Erdberg sich entschloß, nach so lange festgehaltener Unabhängigkeit, diese bescheidene Amtswürde anzunehmen. Diesem Entschluß ist es zu verdanken, daß im Lauf der letzten sieben Jahre ohne organisatorischen Zwang die Volksschüler Deutschlands zu einer Gemeinde zusammengewachsen sind, in der man von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken die in der Politik so gewissenlos mißbrauchte „Volksgemeinschaft“ in aller Stille praktizieren gelernt hat. von Erdberg schuf nämlich durch seine von Probing zu Probing plannmäßig vorstehenden Lehrwochen, die von Mordrecht, Osterholz im äußersten Norden bis nach Egnarungen tief im Süden, von der Mosel bis an den Riegel sich erstreckt haben, ebenbürtige die Gelegenheit wie die moralische Verpflichtung für Angehörige aller Konfessionen und aller Parteien, sich an einem Tisch aufzumengeln und sich hinsichtlich der Qualität der eigenen Arbeit auch vor den Volksschülern aus ganz anderem Dage zu verantworten.

Das dankbare Echo dieser mühevollen Missionsarbeit sind die Hohenroder Treffen der deutschen Volksschüler geworden.

Wie wenig partikularistisch Erdberg die Volksschule aufgesucht wissen will, zeigte er, indem er 1921 den Vorsitz der Zentralstelle für volkstümliches Bücherwesen in Leipzig übernahm. Volksschule und Volksschüler gehören zusammen. Volksschule als bewußtes Tun hat nach Erdberg zum Ziel, sich nach der Art jeder Arznei, so schnell als möglich überflüssig zu machen. Volksschule ist ihm Heilungsvorgang an der in Unordnung geratenen Volksschule. Volksschule ist mithin nur der Zusätz behaupteter geistiger Hilfsstellung zu dem organisatorischen Vorgang der Volksschule und unablässigen Volkserneuerung. Entsprechend führt die volkstümliche Schriftenreihe, die er seit 1922 herausgibt, den Titel „Volk und Geist“.

Dem Lieblingsplan Erdbergs, einer Deutschen Schule für Volksschule und Volksschule, sollen zwei Festschriften den Weg bereiten helfen, die (bei Quelle u. Neher) schon erscheinen. Die Festschrift der Leipziger Zentralstelle behandelt „Das Buch der Volksschule“. Die andere sammelt zu Ehren des Vorkämpfers eine Reihe der „Im Kampf um die Erwachsenenbildung“ 1912—1926 erschienenen Dokumente. Das alte Geer in Frieden und Krieg, die Arbeiterbildung, vor allem der Versuch der Frankfurter Akademie der Arbeit, die Jugendbewegung, die Bildung des Unternehmers und Ingenieurs und der Volksschüler selber werden in dieser Festschrift als Teilfragen des gewaltigen Problems „Volksschule“ behandelt.

Beide Bücher sind unabhängig von dem persönlichen Anlaß notwendig geworden. Indem sie aber beide Robert v. Erdberg dargebracht werden, verknüpfen sie eine Persönlichkeit in menschlich schöner Weise mit einem Werk, das in ferne Zukunft weist. Ein Schamane und ein Pionier empfängt zwar noch nicht Früchte, aber dankbare Gedankenarbeit. Die Früchte der Dankbarkeit sind in einer undankbaren und gedankenlosen Zeit nichts wertloses. Sicher gibt es ohne Dankbarkeit weder Volkserneuerung noch Volksschule. Und so möge Robert v. Erdberg in der aufrichtigen und einmütigen Dankbarkeit der deutschen Volksschüler eine Vorfrucht seines Wirkens und eine Verheißung für die heute noch nicht reife Ernte eines heilen Volkstums erblicken.

Eugen Rosenfeld